

Christoph Bauer M.A.  
Kunstmuseum Singen

Einführung in die Ausstellung:

**Stand der Dinge.**

**Der Künstlerbund Baden-Württemberg zu Gast in der Städtischen Galerie Bietigheim-Bissingen und im Kunstmuseum Singen.**

Freitag, 20. Oktober 2017, 19 Uhr  
Städtische Galerie Bietigheim-Bissingen

---

Sehr geehrter Herr Kulturamtsleiter Benning,  
liebe Isabell Schenk-Weininger,  
liebe Petra Lanfermann  
mit dem gesamten Team der Städtischen Galerie Bietigheim-Bissingen,  
liebe Simone Demandt für den Vorstand des Künstlerbunds Baden-Württemberg,  
lieber Clemens Ottnad,  
liebe teilnehmende Künstler und Künstlerinnen,  
liebe Bietigheimer und Bissinger Bürger,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

„Stand der Dinge“ lautet der Titel der Doppelausstellung des Künstlerbunds Baden-Württemberg, die wir heute Abend in der Städtischen Galerie Bietigheim-Bissingen und übermorgen, am kommenden Sonntag um 11 Uhr, im Kunstmuseum Singen eröffnen. „Stand der Dinge“ - der Titel ist Programm. „Stand der Dinge“ ist nichts weniger als ein Schnitt durch die Zeit und bietet Ihnen, meine Damen und Herren, einen Einblick in die aktuelle Produktion, mithin in das Potenzial dieser seit nunmehr 62 Jahren aktiven Künstlerselbstorganisation; ja mehr noch: das Ausstellungsprojekt bietet einen Einblick in die aktuelle Kunstszene des deutschen Südwestens, den Stand des gegenwärtigen Kunstschaffens im Land.

Die Einsprüche gegen solch ein Ausstellungskonzept sind Legion: Angesichts der Vielgestaltigkeit zeitgenössischen Kunstschaffens ist es - so die Gegenrede - unmöglich geworden, alle künstlerischen Ansätze, Haltungen und Positionen einer Zeit in einer Ausstellung zu vereinen - selbst dann, wenn man die Ausstellungsfläche mit einer Doppelausstellung, die in zwei Museen stattfindet, vervielfacht. Weitere Einwände: Eine Künstlervereinigung vertritt doch in erster Linie seine Mitglieder und damit nicht „alle“ Künstler in und aus einer Region. Zudem ist „die“ Kunst längst international, die Beschränkung auf einen geographisch umrissenen Raum obsolet. Der Künstler und die Ausstellungsbesucher unserer Zeit sind biographisch und geographisch längst international vernetzt unterwegs.

Und wie, so ein weiterer Einwand, steht es mit der Unabhängigkeit und Gerechtigkeit der auswählenden Jury gegenüber der unübersichtlichen Fülle unterschiedlicher Arten, Selbstverständnisse, Ausdrucksformen, Rezeptionsweisen, Gattungen, Techniken, Medien, Generationen, aber auch von Kunstbetrieben und -märkten innerhalb „der“ Kunst der eigenen Zeit? Sollte man, angesichts der benannten Einsprüche und angesichts der Unmöglichkeit, all diesen Ansprüchen gerecht zu werden, solche Überblicksausstellungen nicht ganz einfach sein lassen?

Als einer der Kuratoren dieser Ausstellung möchte ich - von einem zugegeben eher pragmatischen Standpunkt aus - wie folgt antworten: Die viel gescholtenen Überblicks- und Jahresausstellungen scheinen - allen Unkenrufen zum Trotz - sowohl für Künstler wie für ein aufgeschlossenes Publikum interessant zu sein. Es gibt, unvermindert, ein Bedürfnis, „den“, besser: einen „Stand der Dinge“ zu zeigen und zu reflektieren. 196 Künstlermitglieder haben annähernd 1000 Kunstwerke zur Teilnahme an der Doppelausstellung „Stand der Dinge“ in Bietigheim-Bissingen und in Singen am Hohentwiel eingereicht. Meine Kollegin, Frau Dr. Isabell Schenk-Weininger, und ich haben zusammen mit den Jurymitgliedern des Künstlerbunds in sehr lebhafter, offener Diskussion rund 130 Einzelarbeiten von 63 Künstlern, Künstlerinnen, Künstlerduos und -gruppen ausgewählt und diese anschließend, in einem zweiten Schritt, auf die Ausstellungsräume der von uns geführten Museen verteilt. Allen Beteiligten war klar, dass wir um die eingangs benannten Schwierigkeiten gar nicht herumkommen. Entscheidend in und für die Entwicklung des gemeinsamen Ausstellungsprojekts war, dass alle Beteiligten den Freiraum der Kunst so weit als möglich dehnen wollten, damit das sicherlich schwierig zu bestimmende, doch maßgebende Kriterium der künstlerischen Qualität bei gleichzeitiger Vielfalt der künstlerischen Haltungen zu seinem Recht verholfen wird. Der Künstlerbund Baden-Württemberg hat mit seinen Projekten und Neuerungen der letzten Jahre deutlich gemacht, dass es ihm nicht bloß um Verbandsarbeit und kulturpolitische Vertretung allein geht, sondern dass ihm die Offenheit des Bundes für neue Mitglieder und beständig sich verändernde Formate sowie die Lebendigkeit der Kunstszene in Baden-Württemberg ein echtes Anliegen ist. Die Bereitschaft vieler Kuratoren, dem Künstlerbund Baden-Württemberg in den letzten Jahren mit seinen wechselnd jurierten Ausstellungen in ihren Museen einen Ort einzuräumen, unterstreicht die Richtigkeit dieses Ansatzes. Der Künstlerbund Baden-Württemberg führt mittlerweile mehr als 400 professionell tätige Künstler aus allen künstlerischen Sparten zusammen. Die Mitgliederliste spiegelt tatsächlich zu weiten Teilen „die“ Künstlerschaft in und aus Baden-Württemberg. Die Auswahl für die Ausstellung „Stand der Dinge“, meine Damen und Herren, ermöglicht tatsächlich einen Einblick in die aktuelle Produktion der Künstler, in das gegenwärtige Kunstschaffen des Landes.

Die Sondierung des in doppelter Hinsicht „nahe liegenden Gartens“ der Kunst eröffnet Ihnen, meine Damen und Herren, das sprichwörtlich weite, interessante Feld. Meine Kollegin Isabell Schenk-Weininger und ich sind überzeugt, dass der Gang in diesen „nahen Garten“, in unserem Fall in das Feld der aktuellen Kunstproduktion im deutschen Südwesten, auch in Ihnen, meine Damen und Herren, ein Potential zu wecken vermag. Die Kunst im und aus dem deutschen Südwesten ist spannend; steht gegenüber anderen Kunstregionen nicht nach. Wir würden uns freuen, wenn die Neugier, die für uns beide wesentlicher Beweggrund war, die Ausstellung des Künstlerbunds Baden-Württemberg ins Haus zu holen, auf Sie überspränge. Die Vielfalt der künstlerischen Ansätze ist weit. Das eine oder andere Kunstwerk mag Ihnen vertraut vorkommen und sie können es mit Ihrem Erfahrungsschatz „knacken“. Andere Arbeiten dagegen schaffen ein Gefühl der Differenz. Wir, die Kuratoren und die Künstler, würden uns freuen, wenn Sie diese Vielfalt nicht als Beliebigkeit, sondern als Chance auffassten; als Expedition in ein lockendes, lohnendes Terrain, das die Mannheimer Museumsdirektorin Ulrike Lorenz 2010 anlässlich ihres damaligen Projekts mit dem Künstlerbund Baden-Württemberg mit den beiden Begriffspaaren „fremd“ einerseits und „Heimat“ andererseits charakterisiert hat.

Ich möchte nicht allzu lange sprechen, damit Sie Zeit haben für die plastischen Objekte, Installationen, Environments, Gemälde, Zeichnungen, Druckgraphiken, Videoarbeiten und für die Performance von Simon Pfeffel in der Ausstellung; Zeit für die den Kunstbegriff befragenden Arbeiten von Reinhold Adt; die schillernden, den klassischen Skulpturenbegriff hinter sich lassenden Keramikobjekte Stephan Hasslingers und die wandbezogene Arbeit von Josephine Bonnet, die nur auf den ersten Blick fotorealistische Portraitserie Thomas Kitzingers; Zeit für die genauen Beobachtungen von Eva Borsdorf oder Dorothea Schulz; für die existenziell auf den Menschen ausgerichteten Arbeiten Markus Daums; die selbstreferenziellen Spiegelungen von Gerhard Langenfeld; die den individuellen Ausdruck feiernden Arbeiten von Albertrichard Pfrieder, das große Zeichen von Werner Pokorny, die in den Raum sich einschleichende Setzung David Sempers; die nomadischen Arbeiten eines Peter Riek oder die analytisch-ironische Beobachtungen und Spiegelungen der Filderbahnfreundemöhringen FFM, um nur einige, erste Beispiele aus der Ausstellung zu nennen.

Erlauben Sie mir aber doch, meine Damen und Herren, zum guten Schluss meiner Freude Ausdruck zu geben, dass wir, die Kuratoren der Doppelausstellung „Stand der Dinge“, die „carte blanche“, die uns mit der Jurierung in die Hände gespielt wurde, mittels einer kleinen Rochade nochmals steigern konnten.

Mit den parallelen Ausstellungen in der Städtischen Galerie Bietigheim-Bissingen und im Kunstmuseum Singen eröffnete sich die Möglichkeit - ich sage das bewusst mit einem Augenzwinkern - Künstler aus Württemberg nach Baden und umgekehrt, aus der eigenen Raumschaft, in dem wir diese bereits vorgestellt haben, in den anderen Landesteil zu ex- bzw. zu importieren und Ihnen, d.h. einem erweiterten, neuen Publikum vorzustellen. Ich danke Dir, liebe Isabell, dass wir uns - gleichzeitig und gemeinsam - dafür begeistern konnten, die Doppelausstellung „über Kreuz“ zu kuratieren. Wir haben für einige Tage unsere angestammten Arbeitsorte getauscht und mit dem Team des anderen Hauses gearbeitet. Unter Hintansetzung des mitunter auch bei Kuratoren nicht ausgeschlossenen Konkurrenzdenkens konnten wir so, bei der Festlegung der angemessenen Präsentation einen frischen Blick auf die einzelnen Arbeiten und die Ausstellungsräume werfen. Mir, das darf ich sagen, hat diese Herausforderung große Freude bereitet. Liebe Isabell, ich denke Du stimmst mir zu, dass wir uns freuten, wenn nun Sie, meine Damen und Herren, die Bälle, die wir uns zuwerfen konnten, aufnahmen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.